

# Stettiner Zeitung.

Abend-Ausgabe.

Donnerstag, den 2. März 1882.

Nr. 104.

## Landtags-Verhandlungen. Abgeordnetenhaus.

23. Sitzung vom 1. März.

Präsident v. Koller eröffnet die Sitzung um 11½ Uhr.

Am Ministertische: Dr. Lucius und mehrere Kommissarien.

Vor Eintritt in die Tagesordnung erhält das Wort Abg. Graf Claron d'Haussonville, um seine in der Sonnabend-Sitzung bezüglich des Neustettiner Synagogenbrandes abgegebene Erklärung dahin richtig zu stellen, daß die Untersuchung zur Ermittlung des Thatbestandes geschwebt habe, inzwischen aber durch Beschluß des Gerichtshofes eingestellt worden ist.

### Tagesordnung:

I. Erster Bericht der Petitionskommission.

Namens derselben berichtet Abg. Hüffer über eine Petition mehrerer Dörfer im Kreise Rippstadt, welche dahin geht, dahin wirken zu wollen, daß in Mellrich ein eigenes von dem Standesamtsbezirk Anruchte zu trennendes Standesamt errichtet werde.

Der Referent empfiehlt die Annahme des Antrages der Kommission, die Petition der Staatsregierung zur Erwägung zu überweisen.

Abg. Frhr. v. Schorlemer-Behr unterstützt das Petition, indem er ausführlich die Verhältnisse des genannten Kreises erörtert. Der Hauptgrund der Petition ist die Errichtung eines Standesamts in Mellrich bestrebt, daß in Mellrich geeignete Personen zur Uebernahme der standesamtlichen Funktionen nicht vorhanden seien. Ihm seien aus früherer genauer Kenntnis der örtlichen Verhältnisse mehrere Personen bekannt, deren Qualifikation unzweifelhaft sei, und bitte er daher, die Petition noch in genaue Erwägung zu ziehen.

Reg.-Komm. Geh. Rath Wohlers sagt dies Namens der Regierung zu, worauf der Antrag der Kommission angenommen wird.

II. Beratung folgenden Antrages des Abg. Knebel:

Die Staatsregierung zu ersuchen: I. Eine Untersuchung über die Lage des Kleinbauernstandes der Rheinprovinz anstellen, welche sich wesentlich erstrecken würde auf: 1) dessen Verschuldung und deren Anzeichen; 2) die Gründe der Zunahme der Verschuldung, soweit solche konstatiert wird; 3) die Verhältnisse der Befriedigung des ländlichen Kredits; 4) die Schäden des noch bestehenden Fuzzwanges; 5) die Unwirtschaftlichkeit der zerstreut belegenen und immer weiter getheilten Parzellen; 6) die Kostenlosigkeit der Stroheinstreu und die Möglichkeit der Schaffung von Erntemitteln; 7) die Unzulänglichkeit der gemeinsamen Einrichtungen für die Nachzucht des Viehes; 8) die geringen Erfolge des Wassergenossenschaftsgesetzes. — II. Den Landtag baldmöglichst von dem Ergebnisse der Untersuchung, sowie von den beabsichtigten Abhilfen zu treffenden Maßnahmen Mitteilung zu machen.

Nach einer eingehenden Begründung des Antrages Knebel durch den Antragsteller selbst nimmt Herr Dr. Lucius das Wort, um zunächst zu erklären, daß solche Anregungen, wie die hier erfolgte, der Regierung nur angenehm sein könnten. Wenn er einem Theile der vorliegenden Anträge widersprechen müsse, so treffe er doch in dem Schlussergebnisse mit dem Vorredner wieder zusammen. Bedenklich sei ihm, daß unmittelbare Abhilfe für einen Theil der Rheinprovinz gefordert werde. Er glaube, daß es zweckmäßig sein würde, diese Untersuchung nicht auf einen engen Kreis zu beschränken, sondern es werde notwendig sein, einen möglichst weiten Kreis für diese Untersuchung zu ziehen. Die schlechte Lage der Landwirtschaft beschränke sich nicht allein auf den kleineren, sondern umfasse auch den mittleren und ebenso den größeren Grundbesitz. Auch könne er nicht zugeben, daß nur gewisse Theile der Rheinprovinz unter Missethänden leiden; dieselben Zustände treten in allen Provinzen hervor. Der Minister hält es für wünschenswert, daß eine Schulstatistik aufgenommen werde. Auf welche Weise, das werde erst eine nähere Erörterung dieser Frage ergeben, doch werde die Untersuchung nicht allzu weit ausgreifen dürfen, sie werde sich vielmehr an die vorhandene Statistik anlehnen müssen. Der Minister geht sodann auf die einzelnen Punkte der Anträge ausführlich ein und kommt zu dem Schlusse, daß die Regierung bereit sei, derartige Ermittlungen für die ganze Monarchie

anzustellen. Er glaube, daß die kommissarische Beratung zwischen den beteiligten Ministerien zu dem Ergebnisse führen werde, daß in verhältnismäßig kurzer Zeit schon Propositionen an das Haus gelangen.

Für einen Unterantrag des Zentrums, welcher dahin geht, daß diese Untersuchung auf den gesamten Grundbesitz im preussischen Staate ausgedehnt werde und besonders den Umfang der Verschuldung, die Gründe dieser Verschuldung, die Belastung des Grundbesitzes mit Staats- und Kommunalsteuern u. ins Auge fasse, spricht der Abg. Janssen, indem er ausführt, daß dieser Unterantrag auf einem viel sichereren Boden stehe als der Knebel'sche Antrag und zugleich weit wichtigere und besser für die Gesetzgebung verwertbare Resultate liefern werde.

Auch der konservative Abg. v. Minnigerode äußert seine Sympathie für die vom Zentrum beantragte umfassendere Behandlung der Angelegenheit. Die Klagen über die Verschuldung des Grundbesitzes werden in ganz Deutschland laut und erforderten dringend Abhilfe. Die Untersuchung aber müsse lokal und territorial geführt werden, gründlich und bedächtig, aber ohne Verschleppung.

Der ultramontane Abg. v. Hüner führt alsdann noch das Weiteren aus, daß die ganze Steuerreform, die geplant werde, überhaupt nicht möglich sei ohne die feste Basis der Untersuchung, die der Antrag seiner Partei bezwecke, ein Gesichtspunkt, der auch in den kürzeren Bemerkungen des Abg. Ludwig und des gleichfalls ultramontanen Abg. Moren wiederkehrt. Der letztere hofft noch den Zeitpunkt zu erleben, wo die Manchestersleute vollständig abgewirtschaftet haben würden, und zitiert als Zeugen für die Agrarreformbestrebungen, die er vertritt, unter großer Heiterkeit des Hauses selbst den alten Römer Liberius Gracchus. Die Volksvertretung habe die Pflicht, hier helfend einzutreten und zunächst die Ursachen des Nothstandes der Grundbesitzer zu fixieren, die Substitutions- und Exekutionspfeife, das Auswanderungsunwesen, die übermäßige Bevölkerungszunahme u.

Abg. Rickert will dem Vorredner auf dem betretenen Wege nicht folgen. Man müsse der Sache objektiv gegenüberstehen. Er erkenne gerne an, daß die Klagen der Landwirtschaft in manchen Punkten vollberechtigt seien, so die Klagen über die Armen-gesetzgebung. Hier müßten sich die Parteien über eine Revision dieser Gesetzgebung vereinigen. Auf die Kredit- und Sparverhältnisse wolle er nicht eingehen, aber darüber befände er sich mit dem Abg. v. Minnigerode in Uebereinstimmung, daß das Projekt der Einführung von Post-Sparläsen aus finanziellen Gründen nicht annehmbar erscheine. Eine solche Enquete halte auch er für wünschenswerth; man müsse einmal an der Hand der tatsächlichen Verhältnisse der Landwirtschaft ins Auge schauen. Was die Manchestersschule anlangt, so sei diese wie die ganze Freihandelsbewegung aus den Reichen der Landwirtschaft hervorgegangen. Man möge die Liberalen daher mit solchen Anklagen, die keinen Gehalt haben, verschonen.

Die Vorlage geht an eine Kommission von 21 Mitgliedern.

Nächste Sitzung: Donnerstag 12 Uhr.

Tagesordnung: Kleinere Vorlagen, Bachhofsvorlage und Etatsberatung.

Schluß 4½ Uhr.

## Deutschland.

\*\* Berlin, 1. März. Es ist die Frage angeregt worden, ob Studierende, welche nach dem Gesetz vom 29. Mai 1879 mit dem Consilium abeundi bestraft sind, sich für die Dauer dieser Strafe auch von dem Orte der Universität fern zu halten haben und ob dieselben, sofern sie dieser Verpflichtung nicht nachkommen, von Polizeiwegen aus dem Universitätsorte ausgewiesen werden dürfen. Eine solche Wirkung des Consiliums ist allerdings in dem Gesetze nicht vorgesehen, da zunächst nur die Befugnis zum Ausdruck gebracht werden sollte, Studirenden den Besuch und die Mitbenutzung der betreffenden Bildungsanstalten zu untersagen; auch würde das Freizügigkeitsgesetz die Ausweisung aus dem Universitätsorte als unmittelbare Folge des Consiliums, soweit deutsche Reichsangehörige in Frage kommen, nicht gestatten. Dennoch sind die Ortspolizeibehörden auch nach dem Freizügigkeitsgesetze noch im Stande, dem Interesse

der Universität an der Entfernung Konfliktirter aus der Universitätsstadt in ziemlich umfassendem Maße entgegenzukommen. Zunächst sind die Ausländer von den Wohlthaten des Freizügigkeitsgesetzes ausgeschlossen. Außerdem aber bestimmt das Gesetz, daß Reichsangehörige, welche sich noch unter väterlicher oder vormundschaftlicher Gewalt befinden — und das ist bei den Studirenden meistens der Fall — den Nachweis der Genehmigung des Vaters oder Vormundes beizubringen haben, wenn sie auf das freie Aufenthaltsrecht Anspruch machen. Es kann demnach, falls dieser Nachweis fehlt, die Ausweisung verfügt werden. Daß endlich die Polizei einschreiten kann, wenn religiöse Studenten mit den Strafgesetzen sich in Widerspruch setzen, ist selbstverständlich.

Berlin, 1. März. In dem Befinden des Fürsten Bismarck ist eine erfreuliche Besserung wahrzunehmen. Gestern promenierte der Kanzler zum ersten Male wieder seit längerer Zeit in seinem Garten.

Am 18. Februar wurde in Saarbrücken ein hoffnungsvoller Offizier im Alter von 27 Jahren verdrigt. Es hieß, er sei am Blutsurz gestorben. Leider aber verlautet jetzt, wie man der „Nordd. Allg. Ztg.“ mittheilt, daß die Verzeihung diesen Offizier in den Tod gejagt hat. Schon seit langer Zeit wurden viele deutsche Garnisonorte von drei Hochkaplären — falschen Spielern — aufgesucht. Zwei der Letzteren, wie es heißt, ein früherer ungarnischer Offizier und ein früherer Wiener Student, waren die sogenannten Schlepper, während der Dritte, dem Bernehmen nach ein Kaufmann aus Hamburg, die Bank hielt. Vor kurzer Zeit trafen diese Gauner (sie sollen schon früher in der Saarbrücker Gegend ihr Unwesen getrieben haben) wieder in St. Johann, der Schwesterstadt von Saarbrücken, ein und nahmen in einem Hotel ersten Ranges ihr Absteigequartier. Sie führten sehr viele Bagage mit sich, auch einige Betten. In diesem Hotel nun wurde die Spielhölle etabliert und der Verdrigte ein Opfer derselben. Man spricht, daß er circa 70,000 Mark verloren habe, zu deren Zahlung er sich auf Ehrenwort nach einigen Tagen verpflichtete. Der Unglückliche schrieb an seinen Vater; als derselbe mit dem Gelde eintraf, war die unglückselige That wenige Stunden vorher geschehen. Auch noch andere Herren sollen von den Gaunern stark ausgeplündert worden sein. Die Betrüger begaben sich von Saarbrücken nach Metz, um dort ihr abschändliches Handwerk fortzusetzen. Sie mieteten, um ganz ungestört zu sein, ein ganzes Haus und richteten in der zweiten Etage den „Spiel-salon“ ein. Mittlerweile wurde von der Polizei auf die Hochkaplären vigilirt und dieselben bald nach ihrer Ankunft in Metz festgenommen. Am vergangenen Freitag Nachmittag wurde einer derselben in das Justiz-Arresthaus von Saarbrücken eingebracht, bald darauf auch der Zweite und Dritte; der Einzeltransport geschah, um eine Verhinderung zwischen den Gaunern zu vereiteln. Eine große Menschenmenge hatte sich eingefunden, welche die Spitzbuben mit Verwünschungen und Drohungen überschüttete. In den Koffern der Verhafteten fand man sehr bedeutende Geldsummen, viele werthvolle Uhren, Ringe und sonstige kostbare Schmuckfachen; wohl lauter Sachen, die von Ausgeplünderten herrihren. Auch eine Maschine zum „Zeichnen“ der Karten ist vorgefunden. Die Betrüger hatten sich in dem betreffenden St. Johanner Hotel sechs Tage aufgehalten.

In dem Artikel: „Die Indemnität von 1866 und die deutsche Frage“ läßt die „Provinzial-Korrespondenz“ sich in folgender Weise vernehmen:

Bei den Erörterungen der letzten Zeit wurde vielfach die Indemnität von 1866 erwähnt, als Beweis, daß die Regierung damals selbst ihr Unrecht in Bezug auf die vorangegangenen Jahre erkannt und die Landesvertretung „um Verzeihung gebeten habe.“

Die Indemnität ist in Wahrheit von der Regierung keineswegs als Verzeihung begangenen Unrechts erbeten und von der Landesvertretung auch nicht in solchem Sinne ertheilt worden. „Wir wünschen den Frieden nicht, weil wir kampfunfähig sind, im Gegentheil, die Fluth ging mehr zu unseren Gunsten als vor Jahren,“ sagte Graf Bismarck. Der Berichterstatter des Abgeordnetenhauses aber, Zweifeln (der bis dahin Fortschrittsthum gewesen war), erwähnte zunächst, daß die Gegner der Re-

gierung in der Kommission selbst sagten, die Regierung fordere mit Indemnität und Kredit mehr Zugeständnisse, als daß sie dergleichen mache —, er rief dann aus: „Wir können den Frieden schließen, darum müssen wir ihn schließen. Ja, wir werden den Bogen auch künftig nicht zu straff spannen dürfen,“ und wies schließlich auf den großen Scipio hin, der, als er nach einem Siege angeklagt wurde, statt jeder Vertheidigung das römische Volk aufforderte, ihm zu folgen, um den Göttern für seine Siege zu danken.

Das war der Sinn, in welchem damals die Indemnität erbeten und ertheilt wurde, und es steht denselben Leuten, welche sie damals nicht ertheilen wollten, hiermit aber nicht durchdrangen, übel an, nachträglich den Sinn derselben ins Gegentheil verkehren zu wollen.

Wenn aber die Mitglieder der Fortschrittspartei sonach kein Recht haben, sich auf die Indemnität, schon nach deren Bedeutung für die innere Politik, zu berufen, so kommt dazu, daß dieselbe gar nicht bloß im Zusammenhange dieser inneren Verhältnisse aufzufassen ist.

Der Kanzler hat schon zu jener Zeit angedeutet, weshalb er auf die Indemnität, die volle, auch äußere Verzeihung so großen Werth legte: für ihn war es weit weniger eine innere preussische, als eine äußere, zunächst deutsche Frage. „Wir wünschen den Frieden,“ sagte er, „weil das Vaterland ihn in diesem Augenblick mehr bedarf als früher,“ und fügte hinzu: „Die Aufgaben der auswärtigen Politik sind noch ungelöst; die glänzenden Erfolge der Armee haben nur unseren Einsatz noch erhöht, wir haben mehr zu verlieren als zuvor; gewonnen ist das Spiel noch nicht, aber je fester wir zusammenhalten im Innern, desto sicherer sind wir es zu gewinnen in diesem Augenblick.“ Dies wurde damals nicht ganz verstanden und konnte nicht verstanden werden, weil man nicht ahnte, daß Bismarck bereits damit beschäftigt war, um ganz Deutschland durch die Schutzbündnisse ein Band zu schlingen, noch auch, daß er gerade damals die Gelüste Frankreichs zur Vergrößerung (auf unsere Kosten oder mit unserer Hilfe) zurückzuweisen hatte. Selbst seine Freunde konnten nicht begreifen, warum er so lebhaft auf der Indemnität bestand: in Bezug auf die Kurzichtigkeit derselben klagte er schon von Prag aus über die Leute, die nicht weiter sehen, als ihre Nase reicht.

Mit den inneren Schwierigkeiten, wenn es sich um sie allein gehandelt hätte, wäre er leicht fertig geworden: die Wahlen, welche beim Beginn des Krieges, aber vor dem glücklichen Verlaufe desselben, stattgefunden, hatten fast 150 statt 25 Konservative in das Abgeordnetenhaus geführt, und von der früheren Fortschrittspartei sagte sich bald noch über die Hälfte der Mitglieder los: von den nahezu 300 Stimmen, welche früher zu der großen Opposition gehörten, waren ihr kaum 70 treu geblieben. Wenn die Regierung nach Königgrätz und nach der Gewinnung der Stellung, die Preußen damals einnahm, das Land noch einmal hätte befragen wollen, so würden die Reihen der Fortschrittspartei noch bei Weitem mehr gelichtet worden sein und es wäre, selbst in Berlin, schwerlich ein Abgeordneter gewählt worden, der nicht die Indemnität (d. h. im Sinne der Regierung die nachträgliche Genehmigung der ohne Budget geleisteten Ausgaben) hätte ertheilen wollen.

Diese inneren Angelegenheiten aber beschäftigten, wie gesagt, den Grafen Bismarck nicht in erster Linie, er hatte vielmehr Deutschland und Europa im Auge, er wollte vor Allem dafür sorgen, daß bei dem damals drohenden nahen Kriege mit Frankreich ganz Deutschland zusammenstehe. An demselben 5. August, an welchem die Thronrede die Nachsicht der Indemnität zuerst ankündigte, trat in der That der französische Botschafter mit jenen Forderungen des napoleonischen Frankreich hervor, auf welche er die kurz abweisende Antwort des Grafen Bismarck erhielt und wenige Tage darauf nach Paris überbrachte. Es folgte der plötzliche Wechsel des auswärtigen Ministers und der augenblicklichen Politik in Frankreich.

Das war der Zusammenhang, in welchem die Regierung damals inneren Frieden brachte, und um ihn zu besiegeln, Indemnität beantragte: die Indemnität hatte daher nicht den Sinn einer Abbitte für begangenes Unrecht und konnte ihn nicht haben; sie erhält vielmehr ihre eigentliche und volle Bedeutung nur durch die Gesamtheit der damali-



gen Ereignisse, jener Ereignisse, welche einem der  
effigsten Gegner Preußens und des Grafen Bis-  
marck in Süddeutschland das Gefährlichste absperrten:  
er habe nicht gemerkt, daß unser Staatsmann ein  
so deutsches Herz habe.

Ungetrenntlich von der Judenthätigkeit bleibt in  
der Geschichte Preußens die Lösung zahlreicher  
und hervorragender Mitglieder von der Fortschritt-  
partei unter dem Bismarck: „Bismarck hat die  
deutsche Einheit unaufhaltsam gemacht, wenn das  
Volk auf seine Seite tritt.“ — Nicht durch eine  
rechthaberisch verneinende Haltung, sondern durch  
einen willkürlichen Antheil und ein Verdienst um die  
Wendung der Geschichte unter den Hohenzollern  
wird die liberale Partei ihre Stellung neu be-  
festigen.“

#### Ausland.

Paris, 26. Februar. Gambetta versicherte  
jener Zeit, daß er nicht daran dachte, dem Mini-  
sterium Opposition zu machen, aber die Feindselig-  
keit gegen das Cabinet Freycinet zeigt sich mit jedem  
Tage deutlicher. Die Angelegenheit der Kongrega-  
tionen dient den gambettistischen Blättern als Kampf-  
terrain, und das Land soll durchaus dahin gebracht  
werden, in Freycinet einen verkappten Jesuiten zu  
sehen. Die Blätter der gemäßigten Republikaner  
sind über diese Taktik sehr aufgebracht und das  
„N. Secle“ nennt heute die gambettistische Op-  
position „verächtlich, elend und dumm“, wobei es  
allerdings zu glauben vorgiebt, daß nicht Gambetta  
selbst, sondern seine leichtfertigen, ungeschickten Freunde  
die regierungsfürsichtige Agitation leiten. Die gam-  
bettistischen Blätter werden voraussichtlich in ähn-  
licher Tone antworten, und so wird dieser Kampf  
weitergeführt werden. Was Gambetta aber im  
Volke mehr schadet, als diese Blänkereien, das ist  
seine Liebhaberei für eine energische auswärtige Po-  
litik, von der das Volk unter den gegenwärtigen  
Umständen nichts wissen will. Eigenartig wie bei  
der Wahlenwahl, kommt aber Gambetta immer wieder  
auf diese zurück. Heute beklagt er sich, daß die  
Kammer den auswärtigen Fragen nicht genügende  
Beachtung schenke. „Die Kammer“, heißt es, „muß  
endlich einsehen, daß die Fragen und Interessen der  
auswärtigen Politik unter allen Interessen und Fra-  
gen den allerersten Rang einnehmen und daß wir  
in dieser Beziehung noch große Fortschritte machen  
müssen.“ Er wünscht, daß diese Fragen mit dersel-  
ben Leidenschaftlichkeit, mit demselben Eifer behandelt  
werden könnten, wie die der inneren Politik, und  
meint, daß nur dies eines freien Volkes würdig  
sei. Zum Unglück für Gambetta und zum Glück  
für die Ruhe Europas ist dies aber eine Melodie,  
auf welche das französische Volk heute nicht hört  
und deren Wiederholung Gambetta um den Rest  
seiner Popularität bringen wird.

Die Nachrichten aus Tunis lauten trotz aller  
offiziösen Schönfärberei nicht recht günstig. Man  
kann es nicht verstehen, wenn fortwährend die Zu-  
friedenheit der Araber mit dem neuen Regime be-  
lobt und doch nicht mit der Rückführung der Trup-  
pen angefangen wird. Nach Mittheilungen aus  
guter Quelle bezweifelt man im Kriegsministerium  
überhaupt, ob man schon in nächster Zeit die Zahl  
der Okkupationsgruppen wird vermindern können,  
denn man fürchtet, daß dann sofort der Aufstand  
mit neuer Gewalt ausbrechen werde. Von der tri-  
vitalistischen Grenze melbet man jetzt schon eine be-  
denkliche Gährung und doch ist die den Arabern  
günstigste Jahreszeit noch nicht gekommen. Es ist  
leicht möglich, ja wahrscheinlich, daß auch Sidi  
Elman und Bu Amma wieder von sich reden ma-  
chen werden, sobald die Sonnenhitze den französi-  
schen Soldaten den Durchmarsch durch die Wüste  
unmöglich macht. Ihre Lebensbedingung besteht im  
Kampfe mit den Franzosen und sie sind klag ge-  
nug, sich die beste Zeit dazu auszuwählen.  
(Nat.-Ztg.)

#### Provinzielles.

Stettin, 2. März. Den Zugbeamten der  
preussischen Staats- und unter Staatsverwaltung  
stehenden Bahnen ist neuerdings wieder die Bestim-  
mung eingeschärft worden, daß ein Passagier, der  
eine gültige Fahrkarte besitzt, den doppel-  
ten Fahrpreis für die ganze durchfahrene Strecke,  
mindestens aber 1 Mark zu entrichten und nicht  
bloß ein Zuschlagbillet im Betrage von 1 Mark zu  
lösen oder gar nur den einfachen Fahrpreis zu zah-  
len hat. Die Zuschlagbilletts sind nur von solchen  
zu lösen, welche vor dem Einsteigen dem Schaffner  
mitgetheilt haben, daß sie wegen Verspätung kein  
Billet mehr lösen konnten. — Wenn ausnahms-  
weise Personen befördert werden, welche nicht am Peron  
halten und die Passagiere also außerhalb desselben  
aufsteigen müssen, so sollen nach einer ergangenen  
Ministerial-Bestimmung die Zugbeamten hierauf aus-  
drücklich aufmerksam machen und genau darauf be-  
dacht sein, daß den den Zug Verlassenden kein Un-  
fall zustoßt. — Bezüglich der den äußeren Dienst  
versiehenden Stationsbeamten ist neuerdings vorge-  
schrieben worden, daß dieselben unter keinen Um-  
ständen auch nur theilweise in Zivilkleidung erschei-  
nen dürfen.

In einer dem Volkswirtschaftsrath inter-  
breiteten Vorlage betreffend die Kontrolle der  
Milch heißt es: Die bisher in den größeren  
Städten ausgeführten Untersuchungen der zum Ver-  
kauf gestellten Kuhmilch haben ergeben, daß dieselbe,  
besonders für die Ernährung der Kinder unentbehr-  
liche Nahrungsmittel häufig durch Verdünnung mit  
Wasser oder durch Entziehung des Fetts in seinem  
Nahrungswerthe gemindert und oft auch durch Zu-  
satz fremder Stoffe (Salicylsäure, Kreide) verfälscht  
wird oder sich in Folge der beginnenden Säuerung  
bereits bei dem Verkaufe in verdorbenem Zustande  
befindet. Die Nachtheile, welche sich aus dem Ge-  
brauche so verfälschter Milch für die Gesundheit

der Konsumenten ergeben, erfordern es dringend,  
daß Maßregeln getroffen werden, welche geeignet  
sind, den Verkauf solcher Kuhmilch thunlichst zu ver-  
hüten. Nach den Mittheilungen des Reichsgesund-  
heitsamtes ist es nunmehr gelungen, ein Instrument  
zur Prüfung des spezifischen Gewichtes der Milch  
herzustellen, welches vor den seither verwendeten In-  
strumenten aus Glas den Vorzug der Dauerhaftig-  
keit und größeren Genauigkeit seiner Angaben be-  
sitzt. Erweist sich dieses Instrument als geeignet  
für den Gebrauch der mit der Kontrolle der Markt-  
milch zu betrauernden Personen, dann wird ein we-  
sentliches Hinderniß für die Einführung einer allge-  
meinen Kontrolle der zum Verkauf gelangenden  
Milch beseitigt und dem Erlasse bezüglich der Vor-  
schriften der Weg gebahnt sein. Nach den vor-  
läufigen Vorschlägen des Reichsgesundheitsamtes  
würde u. A. 1) das Zellhalten der Milch, d. h.  
der binnen 5 bis 8 Tagen nach dem Kalben von  
einer Kuh gewonnenen Milch, als der menschlichen  
Gesundheit schädlich zu verurtheilen sein; 2) anzuor-  
dnen sein, daß die zur menschlichen Nahrung be-  
stimmte Milch nur feilgehalten werden darf u. als  
ganze Milch, d. h. als Milch, wie sie von der Kuh  
kommt. Dieselbe soll ein spezifisches Gewicht von  
mindestens 1,0285 bis höchstens 1,034, einen Fett-  
gehalt von mindestens 2,5 Prozent und einen  
Trockenrückstand von mindestens 10 Prozent haben;  
b. als halbe Milch, d. h. theilweise entrahmte  
Milch. Dieselbe soll ein spezifisches Gewicht von  
mindestens 1,030 und höchstens 1,035, einen Fett-  
gehalt von mindestens 1,5 Prozent und einen  
Trockenrückstand von mindestens 9,5 Prozent haben;  
c. als Magermilch, d. h. völlig entrahmte Milch.  
Dieselbe soll ein spezifisches Gewicht von mindestens  
1,032 bis höchstens 1,038, einen Fettgehalt von  
mindestens 0,5 Prozent und einen Trockenrückstand  
von mindestens 9 Prozent haben; 3) jeder Zusatz  
zur Milch, welche als Nahrungsmittel für Menschen  
verkauft wird, zu verbieten sein. Die Lösung die-  
ser Fragen ist von hoher Wichtigkeit für die Land-  
wirtschaft, da sie auf die Produktion der Milch  
und deren Verwerthung erheblichen Einfluß auszu-  
üben geeignet ist. Die Section wolle sich daher  
äußern: 1) ob und eventuell in wie weit die oben  
unter Ziffer 1 und 3 aufgeführten Verbote die In-  
teressen der Landwirtschaft, insbesondere der Milch-  
produktion schädigen würden; 2) ob und eventuell  
welche Einwendungen vom landwirtschaftlichen  
Standpunkte aus gegen die oben unter Ziffer 2  
vorgeschlagenen Unterscheidungen zwischen ganzer,  
halber und Magermilch zu erheben sind.

— In Ausführung einer neuerdings kundge-  
gebenen allerhöchsten Willensäußerung ist das Ver-  
bot der kirchlichen Einweihung der Fahnen der  
Krieger- und Militär-Begräbnis-Bereine in Erinne-  
rung gebracht worden.

— Der Minister der öffentlichen Arbeiten hat  
sich in einer Verfügung an die k. k. Eisenbahn-  
Direktionen dahin ausgesprochen, daß es zweckmäßig  
sei, bei Ausschreibung der Lieferung von Verflechte-  
Materialien nicht sämtliche Materialien in einer  
einigen Submission auszuwählen, vielmehr die ver-  
wandten Materialien zu einzelnen Gruppen zu ver-  
einigen und diese einzeln zu submittiren. Hierdurch  
werde nicht nur eine schnellere, sondern auch eine  
gründlichere Prüfung der Offerten gewährleistet und  
die Ertheilung des Auftrags innerhalb 14 Tagen  
nach dem Submissionstermine ermöglicht. Nur aus-  
nahmungsweise wird eine längere Aufschlagsfrist vorzu-  
behalten sein.

— Zu den Tabaks-Anbaubezirken gehören  
nach der Monopolvorlage aus unserer Provinz die  
Kreise Uckermark, Randow und Greifenhagen.

— Aus einer verschlossenen Schlafstube des  
Hauses Schulzenstraße 19 wurde gestern einem  
Schneidegehilfen eine silberne Cylindersuhr nebst Kette  
im Werthe von 21 M. gestohlen.

Stralsund, 1. März. An Stelle des nach  
Schleswig versetzten Regierungsraths Jungbluth  
ist der Regierungsrath Rabe — bisher Kommissar  
für die bischöfliche Vermögensverwaltung in Em-  
burg — an die hiesige königliche Regierung ver-  
setzt und in das Regierungs-Kollegium eingeführt  
worden.

3 Biltow, 28. Februar. Auch bei uns ma-  
chen sich die Frühlingsboten bereits bemerklich, die  
Vögel und Stiere haben bereits ihren Einzug ge-  
halten und in den Gärten entsalten sich bereits die  
Kinder Floras. — Das von den hiesigen Bürger-  
Reisource am letzten Sonnabend zum Besten der  
hiesigen Armen veranstaltete Liebhaber-Theater hatte  
sich einer recht freundlichen Aufnahme zu erfreuen  
und war die Aufführung der 3 gegebenen Stücke  
sehr gelungen. Am 2. Osterfesttag will der Verein  
dieselben Stücke noch einmal zur Darstellung ge-  
langten lassen und wäre auch dann ein zahlreicher  
Besuch zu wünschen.

#### Kunst und Literatur.

Soeben erschien im Verlage von Eduard Hein-  
rich Mayer in Köln die fünfte Lieferung des neu-  
trefflichen Werkes von E. J. Theodor Molkenhauer:  
Das Weltall und seine Entwicklung. Dar-  
legung der neuesten Ergebnisse der kosmologischen  
Forschung. Das Werk erscheint in 18 Lieferungen  
(2 Bänden) à 30 Pf. — Das Buch kann  
empfohlen werden. [41]

„Meyers Sprachführer“ für die französische  
Sprache. Ein ganz eigenartiges und dabei höchst  
praktisches Buch. Kein bloßes Wörterbuch, obwohl  
in der äußeren Gestalt einem solchen gleichend, auch  
kein Gesprächs- oder (vornehmere gesagt) Konver-  
sationsbuch, sondern beide Büchergattungen ver-  
schmelzend, vereinigt er ihre Vorzüge. Man findet  
in „Meyers Sprachführer“ nicht nur einen Schatz  
von Vokabeln, der auch für ein vernünftiges Be-  
dürfnis ausreicht, sondern überall die landläufigen

Redensarten und Wortwendungen angehängt, des-  
gleichen an zahlreichen Stellen ganze Reichen von  
Sätzen, hauptsächlich Fragen, wie sie der Reisende  
im fremden Lande zu stellen pflegt. Und das Alles  
auf 512 Seiten bequemsten Taschenformats, mit  
höchst sauberem Druck, solid und elegant in Leder  
gebunden für 4 Mark. [40]

Theodor Kullak ist gestern Morgen in  
Berlin gestorben; aus eifrigster, umfangreichster  
Thätigkeit hat ihn ein plötzlicher Tod gerissen. Die  
von ihm 1855 begründete und bis auf die Gegen-  
wart mit großer Umsicht und Energie geleitete  
„Neue Akademie der Tonkunst“ zählt an tausend  
Schüler und fast ein halbes Hundert mit der Er-  
theilung des Klavierunterrichts betrauter Lehrer und  
Lehrerinnen. Kullak wurde zu Krottschin den 12.  
September 1818 in engen Verhältnissen geboren.  
Schon sehr früh hatte er das Glück, vornehme  
Gönner und Gönnerinnen zu finden — zu ihnen  
gehörte der ebenso kunstsinige wie wohlwollende  
Fürst Anton Radziwill — welche dem musikalisch  
und allgemein geistig reich begabten Knaben die  
nothwendigen Mittel zu seiner Ausbildung gewährten.  
Eine große Anzahl trefflicher Künstler verdankt seiner  
Anstalt ihre Erziehung. Hervorgegangen — so  
schreibt die „Nat.-Ztg.“ — sind aus derselben u.  
A. Scharwenka, Alma Hollar, Erica Lie, Sher-  
wood, Grünfeld, Hans Biehoff, Heinrich Hofmann,  
Bernhard Hopfer, D. Reichel, Sara Magnus,  
Moriz Moszkowski. Auch als Komponist hat sich  
Kullak aufs Rühmlichste betheätigt, namentlich im Ge-  
biete der Salonmusik.

#### Bermischtes.

— Aus dem Leben des Generals Stobeleff  
wird folgende Afsaire bekannt, die nach mehr als  
einer Richtung hin charakteristisch ist. Es war noch  
vor dem russisch-türkischen Krieg. Stobeleff gehörte  
zur Warschauer Garnison. Es war damals noch  
nicht General, aber von einer maßlosen Sucht er-  
faßt, von sich so viel wie möglich reden zu machen.  
Eines Tages geriet Stobeleff auf folgenden Ein-  
fall: Er verstand an alle Warschauer Zeitungen  
die Bitte, davon Notiz nehmen zu wollen, daß er  
am so und so vielen d. M. in voller Ausrüstung  
hoch zu Ross öffentlich durch die Weichsel schwimmen  
werde — ein P. T. Publikum werde höchst er-  
wünscht, dem Schauspiel beizuwohnen. Die Sache  
wurde ruckbar; wer am spätesten davon erfuhr, war  
aber natürlich der — Polizeimeister von Warschau.  
Die Verlegenheit desselben war unbeschreiblich, das  
war ja der helle Skandal! Ein kaiserlich russischer  
Offizier darf doch nicht gleich einem Zirkusfellow  
die Plebs unterhalten u. c. Und noch im letzten  
Augenblick erging demgemäß an die Zeitungen der  
Auftrag, bei Vermeidung der und der Strafe Sto-  
beleffs Anzeige in den Papieren zu werfen. Es  
geschah. Doch, den Tag darauf erfahrene die War-  
schauer dennoch von Stobeleffs Vorhaben und sie  
erfahren es aus der — „Amtszeitung“! Man  
hatte diese von der „Staatsgefährlichkeit“ der be-  
stehenden Notiz zu verhandeln vergessen. Und an  
demselben Tage tritt Stobeleff in voller Ausrüstung  
vor einer tausendköpfigen Zuschauermenge durch die  
Weichsel.

— (Eine Erhumigung.) In Sachen der von  
den Wiener Gerichten unschuldig verurtheilten Ka-  
tharina Steiner fand am Dienstag Vormittag auf  
dem Zentralfriedhof in Wien die Erhumigung der  
Leiche der ermordeten Katharina Balogh statt. Es  
handelt sich dabei um eine gerichtsarztliche Unter-  
suchung, ob die Behauptung des Selbstmordantanten  
Ferdinand Wajshauer er habe die Balogh durch  
Blausäure vergiftet, auf Wahrheit beruht. Die be-  
treffenden Theile der vollständig „verlesten“ Leiche  
wurden in Glasgefäßen zur chemischen Untersuchung  
nach der Anatomie geschickt.

— Der „Naturalismus“ hat im  
Wiener Stadttheater sein erstes Opfer gehieft.  
Eine ungefähr 40 Jahre alte elegante Dame, die  
ihren Sitz in der zweiten Parquetreihe eingenommen  
hatte, wurde während der Schauerzene Coupan's  
im dramatisirten „Assommoir“ von heftigen Herz-  
krämpfen befallen und mußte von mehreren Herren  
aus dem Parquet getragen werden. Die Ohn-  
mächtige konnte erst nach zehn Minuten langen  
Bemühungen einiger Ärzte wieder zum Bewußt-  
sein gebracht werden. Die Thatsache spricht wohl  
berechtigt, als alle Argumente thun könnten, wider  
eine Kunst, welche, vom guten Geschmack längst  
verurtheilt, nun auch vom Standpunkte der ge-  
sellschaftlichen Staatsgefährlichkeit in Betracht gezogen zu  
werden verdient.

— Eine kurios telegraphische Belanweisung  
stellt eine russische Zeitung mit: Ein Betheiligter  
der aus Moskau kam auf folgende originelle  
Idee, jedem Kommissär in Moskau 2500 Rubel  
kostenfrei telegraphisch anzuweisen zu lassen. Er tele-  
graphirte ihm nämlich ganz kurz: Rückantwort für  
100,000 Worte bezahlt. Der Kommissär in  
Moskau ahnte sofort den Zweck dieses Telegramms,  
ging auf das Telegraphenamt und sagte dort, daß  
er von der bezahlten Rückantwort keinen Gebrauch  
machen würde, sondern daß man ihm den Betrag  
für die bezahlten 100,000 Worte gefälligst in Baar  
auszahlen möchte. Das Telegraphenamt konnte  
natürlich keine Schwierigkeiten machen und mußte  
dem Kommissär rasch die 2500 Rubel an-  
zahlen. [41]

— (Ein häßlicher Knabe.) In einem Dorfe  
des Spaffelskreises bei Mäjan erregt gegenwärtig ein  
achtjähriger Knabe, der einen rathlosen, dichten  
Bart trägt, großes Aufsehen. Man hatte ihn  
früher für einen alten Zwerg gehalten und sich  
nicht weiter um ihn bekümmert, doch als sein Vater  
ihn neulich zur Schule schicken wollte, da saunten  
Alle und fragten, was denn ein so alter, häßlicher

Mann in der Schule wolle. Da karte der Vater  
die Leute auf, indem er versicherte, sein Sohn sei  
erst ein Knabe. Der kleine Wundermensch ist von  
recht gesundem Körperbau und mer unter den  
Schulbuben es wagt, ihn wegen seines Bartes zu  
neden, der entgeht den derben Schlägen seiner Re-  
nen Hände nicht. Der Vater soll die Abficht ha-  
ben, sein Kind zum Frühjahr nach Moskau auf die  
Ausstellung zu bringen.

— (Parodie auf Heine.) In den Schritten  
des bekannten deutsch-amerikanischen Schriftstellers  
Karl Knorz finden sich folgende erheiternde Verse:  
Bergessen eine Kartoffel  
Ruht auf der eben Feld,  
Sie kauft; die kalte Erde  
Deckt bald ein weißes Kleid.  
Sie denkt an einen Hering  
Hoch an des Nordens Strand,  
Und weint, daß Niemand bei  
Noch zu Salat verband.

— (Ueber das Wettschwimmen.) A.: „Se-  
hen Sie von dem Wettschwimmen zwischen Webb  
und Boyton gelesen? Sagen Sie einmal, ist das  
nicht großartig?“ B.: „Das nennen Sie groß-  
artig? Das bringt der erste beste Stockfisch zu  
Stande!“

— (Aus der Schulstube.) Lehrer: „Nun sag  
mal, Fritz Schuster, laßst Du mir wohl angeben,  
wie viel Zähne der Hund hat?“ — Fritz: „Das  
ganze Maul voll.“

#### Telegraphische Depeschen.

Köln, 1. März. Durch die heute früh in  
der Nähe des Güterbahnhofes Dufferfeld zwischen  
Mühlheim und Deuß erfolgte Entgleisung des Ba-  
liner Kourierzuges ist eine Störung des Betriebes  
nicht eingetreten, da die Züge über die Rangirge-  
leise geleitet werden. Das Fahrmaterial ist erheb-  
lich beschädigt, dagegen befähigt es sich, daß von  
den Passagieren nur eine Dame durch einen  
Beinbruch einstillig verletzt wurde, während das  
Zugpersonal mit unbedeutenden Verletzungen zu-  
sam kam.

Wien, 1. März. Offiziell. Von Stolas,  
Bilet und Trebinie aus wurden gestern größere  
Streifungen in nördlicher Richtung vorgenommen  
und dabei keine Insurgenten angetroffen. Die  
Ortschaften sind vielfach von Männern verlassen.  
Diese Streifzüge werden fortgesetzt werden. Kleine  
Geplänkel fanden am 25. Februar am Delawa-  
Berge bei Korito, sowie bei Banovic in der Kr-  
vovie, südlich von Ublis, statt.

Wien, 1. März. Die „Presse“ meldet,  
übermachten General Stobeleff in Wien und  
reiste heute Vormittag mit dem Zuge nach Be-  
ttersburg ab.

Paris, 1. März. Der englische Botschafter,  
Lord Lyons, unterzeichnete gestern Abend im Mini-  
sterium des Auswärtigen mit dem Minister-Prä-  
sidenten Freycinet die Zusatzverträge betreffend die  
Fischerei, die Schifffahrt und den Marktschuh.  
Lord Lyons gab dabei den freundschaftlichen Ge-  
fühlungen Englands für Frankreich Ausdruck und  
sprach seine Befriedigung darüber aus, daß sich die  
zwischen beiden Ländern geknüpften Bande zwischen  
verstärken.

Rom, 1. März. (B. Z.) Laut Telegramm  
des „Capitano Graciosa“ verurtheilte das Schw-  
gericht zu Ancona den bekannten Kommandant An-  
drea Cipriani zu 25 Jahren Zuchthaus wegen vor  
15 Jahren in Alexandria (Egypten) verübter Mord-  
Todschatte. Cipriani wurde bekanntlich in seine  
Vaterstadt Rimini zurückgeführt wegen kommunistischer  
Umtriebe verhaftet, nachdem er in Frankreich an-  
geklagt war. Der „Graciosa“ sagt: Das Urtheil  
machte einen großen Eindruck auf die Volksmenge  
in Ancona. Es erlöste den Ruf: „Es lebe die  
Komune.“ Truppen säuberten die Straßen, Per-  
haftungen wurden vorgenommen. Ancona ist in  
Aufregung.

Petersburg, 28. Februar. In dem am  
berendeten Prozesse Trigonja waren die Reden der  
Advokaten Spafjowski, Gerard, Putimskan, Alexan-  
drow durch eine so kluge Sprache charakterisirt, daß  
sie die Aufmerksamkeit der Verteidigung in den früheren  
politischen Prozessen, namentlich in dem Prozeß von  
Vera Sajulitsch, die denselben Verteidiger Alexan-  
drow hatte, noch übertrafen. Alexandrow protestirte  
vornehmlich gegen die Berechtigung des Prokurators,  
auf Grund des Eingekündigten Emelianow's in der  
Voruntersuchung, letzteren der Theilnahme an dem  
Attentat vom 13. März v. J. anzuklagen; er  
plüßte sich dabei auf den Roder des Jaren Alex-  
Michailowitsch. Der Verteidiger heft hervor, daß  
die Angeklagten in gewisser Beziehung als Kauf-  
anzusehen seien, daß sie aber persönlich anständig,  
ja ehrenhaft wären; schloß man den Kaufmann  
aus, so sei ihre Lehre sehr wohl diskutirbar. Bei  
der Frage, wie Emelianow in der Voruntersuchung  
dazu gekommen, seine Theilnahme am Attentat  
vom 13. März v. J. anzuklagen, bemerkte Alexan-  
drow, daß er als Verteidiger bezeugen müsse,  
daß sein Klient nicht durch die Folter dazu ge-  
zwungen worden sei, obgleich inländische wie aus-  
ländische Gerichte behaupteten, politische Verbrechen  
würden durch die Folter zur Abgabe von Geständ-  
nissen gezwungen. In Bezug auf Emelianow ver-  
neine er solches entschieden und sei er als Verthei-  
diger desselben der beste Zeuge.

Petersburg, 1. März. Ueber die Gerichte-  
Sitzung vom Montag in dem Prozeß Trigonja  
wird nachträglich noch bekannt, daß kurz vor Ver-  
kundigung des Urtheils und ehe die anwesenden  
Gendarmen es zu verhindern vermochten, der An-  
geklagte Kletoschnilow dem Mitangeklagten Mel-  
low, mit den Worten eine Ohnmacht gab: „Nun-  
das von mir und meinen mitangeklagten Ra-  
meraden.“



# Im Banne der Schmach.

Roman aus dem Englischen, frei bearbeitet

Hermine Frankenstein.

Der Graf forschte mit Ungeduld nach seinem einzigen Enkelkinde. Er konnte möglicher Weise, hellsehend, die Geschichte von der ersten Ehe seines Sohnes Dolores erzählen, oder das Mädchen erzählte ihm vielleicht ihre eigene Geschichte und sagte ihm, daß ihr rechtmäßiger Name, wie sie sagte, Dolores Redburn sei. Wenn eine solche Mitteilung gemacht würde, würden alle seine Pläne erschüttert, und wer weiß, welche Strafen ihn für seine Unachtsamkeit treffen würden.

Als sein Sinn und Trachten ging also dahin, Dolores von St. Maur Hause zu entfernen.

Zu diesem Zwecke hatte er Lady Viktoria zuvor besucht und sie derart gegen Lord St. Maur's Mündel eingenommen, daß er überzeugt war, daß sie ihm den werthvollsten Beistand leisten würde.

Melcombe wußte, daß Lady Viktoria sehr ungern seine Tochter, des Herzogs von Elmere, heirathete, weil sie auf ihre junge und schöne Stiefmutter so eifersüchtig war, und daß es ihr schmerzhaft war, als Herrin in St. Maur Hause in London oder auf den Schlössern des alten Grafen zu sein und wahren zu können.

Sie hatte dem alten Grafen schon wiederholt bezügliche Anträge gestellt, aber er hatte sie jedes Mal zurückgewiesen. Eine Andere in der Stellung, nach der sie strebte, war Galle und Bitterkeit genug für sie. Melcombe hatte sich eine glückliche Helfershelferin erwählt, indem er ihre Eifersucht erweckte.

Dolores setzte sich, während die ledigen Augen der Wittve sie unermüdet, forschend betrachteten.

„Ich habe etwas von Ihrer romantischen Geschichte gehört, Miß Wynn,“ sagte Lady Viktoria, „weshalb um einen Angriff auf das schöne Mädchen, das sie inständig hoffte, verlegen.“ „Ich höre

alles; daß Miß Kingstone, deren Gesellschafterin Sie waren, Ihnen ein Vermögen ließ und Lord St. Maur zu Ihrem Vormunde bestellte. Welch ein reizender, kleiner Roman! In unseren prosaischen Zeiten ist so etwas wahrhaft erfrischend! Und Sie hat Sie nur wenige Wochen gekannt! Wie merkwürdig! Wie überspannt von der armen alten Frau! Und es ist so großmüthig von Mr. Melcombe, das Testament nicht anzufechten! Alle Welt sagt, daß seine Tante ihn schändlich behandelt hat. Es heißt allgemein, daß sie verrückt gewesen sein muß, so zu testieren, und daß Melcombe und die Murrys auf Grund der Unzurechnungsfähigkeit der alten Frau dieses Testament hätten bestreiten sollen. Es ist wirklich sehr überauspannt von Mr. Melcombe, daß er es nicht thun will!“

Dolores erwiderte und antwortete ganz ruhig: „Ich glaube, Madame, es wäre sehr schwer, Miß Kingstone's Unzurechnungsfähigkeit zu beweisen.“

„Glauben Sie?“, alle Welt sagt, Sie müßten verrückt gewesen sein. Aber Ihre Meinung ist natürlich eine voreingenommene. Apropos, Miß Wynn, zu welcher Familie gehören Sie denn? Sie müssen meine Neugierde verzehren, aber als Lord St. Maur's Schwiegertochter und die einzige Dame seiner Familie habe ich ein Recht, es zu wissen. Die Leute stellen so viele Fragen an mich,“ und die Lady Viktoria suchte ihre Achseln.

„Ich gehöre keiner Familie Ihrer Bekanntschaft an, Lady Viktoria,“ antwortete Dolores höflich.

„Ei, das vermuthete ich wohl,“ versetzte die Wittve etwas höflich. „Sie sind nicht mit den Wynns aus Wales bekannt — mit Sir Cathryn Wynn?“

Dolores erwiderte verneinend.

„Mir kommt vor, als hätten Sie eine Aehnlichkeit mit den St. Maur's,“ sagte Lady Viktoria. „Mit meinem verstorbenen Vetter haben Sie keine Aehnlichkeit, denn dieser war blond, aber Sie sehen dem Grafen etwas ähnlich. Sind Sie mit den St. Maur's verwandt? Aber das ist ja unmöglich,“ rief die Wittve aus, Dolores glücklicherweise keine Zeit zur Antwort lassend. „Sie haben also keine Verwandten, keine Freunde?“

„Keine, von denen ich sprechen kann, Madame.“

„Ich habe gehört,“ sagte Lady Viktoria, „daß Sie eine jener Unglücklichen sind, welche nie Verwandte hatten — daß Sie nie einen Vater oder eine Mutter hatten. Ist das wahr?“

Die Stimme der Wittve klang weich und sanft, aber ihre Worte und ihr Benehmen waren unerschütterlich. Dolores erstarrte bis in die Stime. Sie ertrug Beleidigungen keineswegs mit Demuth, sondern hob den kleinen Kopf stolz empor und antwortete hochfahrend:

„Unsere Unterredung sollte hier ein Ende haben, Madame. Erlauben Sie mir, mich zurückzuziehen!“

„Halt!“ schrie Lady Viktoria ärgerlich, als Dolores sich kühl erhob. „Ich habe Ihnen noch mehr zu sagen und Sie müssen mich hören!“

„Müssen!“ Der ganze Stolz der St. Maur's sprach aus Dolores' Wesen. „Müssen! Sprechen Sie mit mir, Madame?“

„Ja, mit Ihnen!“ schrie Lady Viktoria, ihre Selbstbeherrschung verlierend. „Mit Ihnen, Miß Wynn, oder was immer Ihr Name ist. Mit Ihnen, die Sie ohne Verwandten sind, die Sie nie Eltern oder ein Heim hatten, und die Sie nichts Anderes sind, als eine leere Abenteuerin. Ich spreche mit Ihnen, Mädchen. Wenn Sie irgend welches Anstandsgefühl hätten, würden Sie einsehen, daß Ihre Anwesenheit in diesem Hause sehr unpassend ist. Sie sind keine Verwandte des Grafen. Es ist keine Dame hier im Hause, um Sie zu chaperonniren. Sie empfangen He. abesuche zu allen Abendstunden. Sie werden einen solchen und vornehmen Namen in schlechten Ruf bringen, Miß — Wynn. Als eine Verwandte Lord's St. Maur's kam ich heute hierher, um Ihnen das Alles in Güte zu sagen; aber Sie haben sich geberdet, als ob Sie Herrin hier im Hause wären. Die Bekannten des Grafen spotten bereits über dieses seltsame Verhalten von Vormund und Mündel. Ich kam zu Ihnen, wie eine Frau zur andern, um Sie zu warnen — Ihnen zu rathe! aber wie haben Sie mich empfangen?“

Die Wittve hatte sich bereits wieder gesammelt und nahm ein beleidigtes, pathetisches Wesen an.

Dolores zog nach kurzem Besinnen an der Klingel.

Ein Diener erschien.

„Sagen Sie Lord St. Maur,“ begann das Mädchen mit der klaren, wohlklingenden Stimme, „daß Miß Wynn ihn bitten ließe, wenn seine Beschäftigung es gestattet, in den Morgenjalon zu kommen.“

Der Diener entfernte sich. Lady Viktoria starrte das Mädchen mit über verhaltener Wuth an. Dolores setzte sich ruhig. Die Wittve bekämpfte ihre Leidenschaft und gewann ihre Selbstbeherrschung wieder. Schritte wurden in der Halle gehört und gleich darauf trat Lord St. Maur ein.

Er begrüßte die Lady Viktoria mit kühler Höflichkeit. Er kannte sie ganz genau und verachtete sie demgemäß. Er schaute Dolores an, deren stolzes, junges Gesicht keinerlei Verwirrung verräth, als sie jetzt ruhig sagte:

„Ich muß vielmals um Entschuldigung bitten, Lord St. Maur, wenn ich Sie in Ihrer Beschäftigung gestört habe.“

„Es ist gar nicht notwendig, daß Sie sich entschuldigen, mein Kind. Ich folge Ihrem Rathe stets mit Vergnügen,“ sagte der Graf, sie so liebevoll ansehend, wie er seine Schwiegertochter nie angelächelt hatte.

„Lady Viktoria Kenner ist gekommen, um mir zu sagen, daß meine Anwesenheit im Hause hier unpassend ist,“ sagte Dolores, zu großmüthig, um die Beleidigungen zu wiederholen, die die Wittve ihr zugefügt hatte. „Sie sagt, daß ich Ihren Namen in schlechten Ruf bringen werde, mein Lord, und ich hielt es für das Beste, Ihnen das gleich zu sagen.“

„Was für ein lächerlicher Unsinn ist das, Viktoria?“ rief der Graf aus, die Wittve ärgerlich betrachtend. „Was soll das heißen?“

„Es heißt genau das, was ich sagte,“ erwiderte die Lady Viktoria kühl. „Ich kam hierher, um Miß Wynn zu besuchen und ihr jene Rathschläge zu ertheilen, zu denen mich meine reifen Lebenserfahrungen befähigen. Die Leute reden bereits darüber, mein Lord, weil dieses Mädchen in Ihrem Hause lebt.“

Eine Maßstab für den Werth einer Kurmethode ist unzweifelhaft die Zahl der erfolgten Heilungen. In dieser Beziehung kann sich die Mössinger'sche Kurmethode, welche seit einigen Jahren während tausender Tausenden, welche an Gicht, Rheumatismus, Nervenleiden und deren Lehmnungen, Anschwellungen, Entzündungen etc. erkrankt waren, dauernd ihre volle Umhüllung wieder verschaffte, des größten Erfolges rühmen. Man wendet sich unter kurzer Beschreibung des Leidens an L. G. Mössinger in Frankfurt a. M., welcher eine interessante 100 Seiten starke Broschüre, u. A. auch die Briefe einer größeren Zahl geheilter Personen enthält, gratis versendet. Die Kur selbst ist nicht in Berlin und legt keine erheblichen pekuniären Opfer auf.

## Börsen-Berichte.

Stettin, 1. März. Wetter Regen. Temp. + 3° R. Wind SE. Weizen wenig verändert, per 1000 Mgr. loco gelb. inl. 222 bez., geringer 185—200 bez., weicher 212—223 bez., per April-Mai 223 Bf. u. Bd., per Mai-Juni 223 Bf. u. Bd., per Juni-Juli 223 Bf. u. Bd., per Juli-August 223 Bf. u. Bd., per August-September 223 Bf. u. Bd., per September-Oktober 223 Bf. u. Bd., per Oktober-November 223 Bf. u. Bd., per November-Dezember 223 Bf. u. Bd., per Dezember-Januar 223 Bf. u. Bd., per Januar-Februar 223 Bf. u. Bd., per Februar-März 223 Bf. u. Bd., per März-April 223 Bf. u. Bd., per April-Mai 223 Bf. u. Bd., per Mai-Juni 223 Bf. u. Bd., per Juni-Juli 223 Bf. u. Bd., per Juli-August 223 Bf. u. Bd., per August-September 223 Bf. u. Bd., per September-Oktober 223 Bf. u. Bd., per Oktober-November 223 Bf. u. Bd., per November-Dezember 223 Bf. u. Bd., per Dezember-Januar 223 Bf. u. Bd., per Januar-Februar 223 Bf. u. Bd., per Februar-März 223 Bf. u. Bd., per März-April 223 Bf. u. Bd., per April-Mai 223 Bf. u. Bd., per Mai-Juni 223 Bf. u. Bd., per Juni-Juli 223 Bf. u. Bd., per Juli-August 223 Bf. u. Bd., per August-September 223 Bf. u. Bd., per September-Oktober 223 Bf. u. Bd., per Oktober-November 223 Bf. u. Bd., per November-Dezember 223 Bf. u. Bd., per Dezember-Januar 223 Bf. u. Bd., per Januar-Februar 223 Bf. u. Bd., per Februar-März 223 Bf. u. Bd., per März-April 223 Bf. u. Bd., per April-Mai 223 Bf. u. Bd., per Mai-Juni 223 Bf. u. Bd., per Juni-Juli 223 Bf. u. Bd., per Juli-August 223 Bf. u. Bd., per August-September 223 Bf. u. Bd., per September-Oktober 223 Bf. u. Bd., per Oktober-November 223 Bf. u. Bd., per November-Dezember 223 Bf. u. Bd., per Dezember-Januar 223 Bf. u. Bd., per Januar-Februar 223 Bf. u. Bd., per Februar-März 223 Bf. u. Bd., per März-April 223 Bf. u. Bd., per April-Mai 223 Bf. u. Bd., per Mai-Juni 223 Bf. u. Bd., per Juni-Juli 223 Bf. u. Bd., per Juli-August 223 Bf. u. Bd., per August-September 223 Bf. u. Bd., per September-Oktober 223 Bf. u. Bd., per Oktober-November 223 Bf. u. Bd., per November-Dezember 223 Bf. u. Bd., per Dezember-Januar 223 Bf. u. Bd., per Januar-Februar 223 Bf. u. Bd., per Februar-März 223 Bf. u. Bd., per März-April 223 Bf. u. Bd., per April-Mai 223 Bf. u. Bd., per Mai-Juni 223 Bf. u. Bd., per Juni-Juli 223 Bf. u. Bd., per Juli-August 223 Bf. u. Bd., per August-September 223 Bf. u. Bd., per September-Oktober 223 Bf. u. Bd., per Oktober-November 223 Bf. u. Bd., per November-Dezember 223 Bf. u. Bd., per Dezember-Januar 223 Bf. u. Bd., per Januar-Februar 223 Bf. u. Bd., per Februar-März 223 Bf. u. Bd., per März-April 223 Bf. u. Bd., per April-Mai 223 Bf. u. Bd., per Mai-Juni 223 Bf. u. Bd., per Juni-Juli 223 Bf. u. Bd., per Juli-August 223 Bf. u. Bd., per August-September 223 Bf. u. Bd., per September-Oktober 223 Bf. u. Bd., per Oktober-November 223 Bf. u. Bd., per November-Dezember 223 Bf. u. Bd., per Dezember-Januar 223 Bf. u. Bd., per Januar-Februar 223 Bf. u. Bd., per Februar-März 223 Bf. u. Bd., per März-April 223 Bf. u. Bd., per April-Mai 223 Bf. u. Bd., per Mai-Juni 223 Bf. u. Bd., per Juni-Juli 223 Bf. u. Bd., per Juli-August 223 Bf. u. Bd., per August-September 223 Bf. u. Bd., per September-Oktober 223 Bf. u. Bd., per Oktober-November 223 Bf. u. Bd., per November-Dezember 223 Bf. u. Bd., per Dezember-Januar 223 Bf. u. Bd., per Januar-Februar 223 Bf. u. Bd., per Februar-März 223 Bf. u. Bd., per März-April 223 Bf. u. Bd., per April-Mai 223 Bf. u. Bd., per Mai-Juni 223 Bf. u. Bd., per Juni-Juli 223 Bf. u. Bd., per Juli-August 223 Bf. u. Bd., per August-September 223 Bf. u. Bd., per September-Oktober 223 Bf. u. Bd., per Oktober-November 223 Bf. u. Bd., per November-Dezember 223 Bf. u. Bd., per Dezember-Januar 223 Bf. u. Bd., per Januar-Februar 223 Bf. u. Bd., per Februar-März 223 Bf. u. Bd., per März-April 223 Bf. u. Bd., per April-Mai 223 Bf. u. Bd., per Mai-Juni 223 Bf. u. Bd., per Juni-Juli 223 Bf. u. Bd., per Juli-August 223 Bf. u. Bd., per August-September 223 Bf. u. Bd., per September-Oktober 223 Bf. u. Bd., per Oktober-November 223 Bf. u. Bd., per November-Dezember 223 Bf. u. Bd., per Dezember-Januar 223 Bf. u. Bd., per Januar-Februar 223 Bf. u. Bd., per Februar-März 223 Bf. u. Bd., per März-April 223 Bf. u. Bd., per April-Mai 223 Bf. u. Bd., per Mai-Juni 223 Bf. u. Bd., per Juni-Juli 223 Bf. u. Bd., per Juli-August 223 Bf. u. Bd., per August-September 223 Bf. u. Bd., per September-Oktober 223 Bf. u. Bd., per Oktober-November 223 Bf. u. Bd., per November-Dezember 223 Bf. u. Bd., per Dezember-Januar 223 Bf. u. Bd., per Januar-Februar 223 Bf. u. Bd., per Februar-März 223 Bf. u. Bd., per März-April 223 Bf. u. Bd., per April-Mai 223 Bf. u. Bd., per Mai-Juni 223 Bf. u. Bd., per Juni-Juli 223 Bf. u. Bd., per Juli-August 223 Bf. u. Bd., per August-September 223 Bf. u. Bd., per September-Oktober 223 Bf. u. Bd., per Oktober-November 223 Bf. u. Bd., per November-Dezember 223 Bf. u. Bd., per Dezember-Januar 223 Bf. u. Bd., per Januar-Februar 223 Bf. u. Bd., per Februar-März 223 Bf. u. Bd., per März-April 223 Bf. u. Bd., per April-Mai 223 Bf. u. Bd., per Mai-Juni 223 Bf. u. Bd., per Juni-Juli 223 Bf. u. Bd., per Juli-August 223 Bf. u. Bd., per August-September 223 Bf. u. Bd., per September-Oktober 223 Bf. u. Bd., per Oktober-November 223 Bf. u. Bd., per November-Dezember 223 Bf. u. Bd., per Dezember-Januar 223 Bf. u. Bd., per Januar-Februar 223 Bf. u. Bd., per Februar-März 223 Bf. u. Bd., per März-April 223 Bf. u. Bd., per April-Mai 223 Bf. u. Bd., per Mai-Juni 223 Bf. u. Bd., per Juni-Juli 223 Bf. u. Bd., per Juli-August 223 Bf. u. Bd., per August-September 223 Bf. u. Bd., per September-Oktober 223 Bf. u. Bd., per Oktober-November 223 Bf. u. Bd., per November-Dezember 223 Bf. u. Bd., per Dezember-Januar 223 Bf. u. Bd., per Januar-Februar 223 Bf. u. Bd., per Februar-März 223 Bf. u. Bd., per März-April 223 Bf. u. Bd., per April-Mai 223 Bf. u. Bd., per Mai-Juni 223 Bf. u. Bd., per Juni-Juli 223 Bf. u. Bd., per Juli-August 223 Bf. u. Bd., per August-September 223 Bf. u. Bd., per September-Oktober 223 Bf. u. Bd., per Oktober-November 223 Bf. u. Bd., per November-Dezember 223 Bf. u. Bd., per Dezember-Januar 223 Bf. u. Bd., per Januar-Februar 223 Bf. u. Bd., per Februar-März 223 Bf. u. Bd., per März-April 223 Bf. u. Bd., per April-Mai 223 Bf. u. Bd., per Mai-Juni 223 Bf. u. Bd., per Juni-Juli 223 Bf. u. Bd., per Juli-August 223 Bf. u. Bd., per August-September 223 Bf. u. Bd., per September-Oktober 223 Bf. u. Bd., per Oktober-November 223 Bf. u. Bd., per November-Dezember 223 Bf. u. Bd., per Dezember-Januar 223 Bf. u. Bd., per Januar-Februar 223 Bf. u. Bd., per Februar-März 223 Bf. u. Bd., per März-April 223 Bf. u. Bd., per April-Mai 223 Bf. u. Bd., per Mai-Juni 223 Bf. u. Bd., per Juni-Juli 223 Bf. u. Bd., per Juli-August 223 Bf. u. Bd., per August-September 223 Bf. u. Bd., per September-Oktober 223 Bf. u. Bd., per Oktober-November 223 Bf. u. Bd., per November-Dezember 223 Bf. u. Bd., per Dezember-Januar 223 Bf. u. Bd., per Januar-Februar 223 Bf. u. Bd., per Februar-März 223 Bf. u. Bd., per März-April 223 Bf. u. Bd., per April-Mai 223 Bf. u. Bd., per Mai-Juni 223 Bf. u. Bd., per Juni-Juli 223 Bf. u. Bd., per Juli-August 223 Bf. u. Bd., per August-September 223 Bf. u. Bd., per September-Oktober 223 Bf. u. Bd., per Oktober-November 223 Bf. u. Bd., per November-Dezember 223 Bf. u. Bd., per Dezember-Januar 223 Bf. u. Bd., per Januar-Februar 223 Bf. u. Bd., per Februar-März 223 Bf. u. Bd., per März-April 223 Bf. u. Bd., per April-Mai 223 Bf. u. Bd., per Mai-Juni 223 Bf. u. Bd., per Juni-Juli 223 Bf. u. Bd., per Juli-August 223 Bf. u. Bd., per August-September 223 Bf. u. Bd., per September-Oktober 223 Bf. u. Bd., per Oktober-November 223 Bf. u. Bd., per November-Dezember 223 Bf. u. Bd., per Dezember-Januar 223 Bf. u. Bd., per Januar-Februar 223 Bf. u. Bd., per Februar-März 223 Bf. u. Bd., per März-April 223 Bf. u. Bd., per April-Mai 223 Bf. u. Bd., per Mai-Juni 223 Bf. u. Bd., per Juni-Juli 223 Bf. u. Bd., per Juli-August 223 Bf. u. Bd., per August-September 223 Bf. u. Bd., per September-Oktober 223 Bf. u. Bd., per Oktober-November 223 Bf. u. Bd., per November-Dezember 223 Bf. u. Bd., per Dezember-Januar 223 Bf. u. Bd., per Januar-Februar 223 Bf. u. Bd., per Februar-März 223 Bf. u. Bd., per März-April 223 Bf. u. Bd., per April-Mai 223 Bf. u. Bd., per Mai-Juni 223 Bf. u. Bd., per Juni-Juli 223 Bf. u. Bd., per Juli-August 223 Bf. u. Bd., per August-September 223 Bf. u. Bd., per September-Oktober 223 Bf. u. Bd., per Oktober-November 223 Bf. u. Bd., per November-Dezember 223 Bf. u. Bd., per Dezember-Januar 223 Bf. u. Bd., per Januar-Februar 223 Bf. u. Bd., per Februar-März 223 Bf. u. Bd., per März-April 223 Bf. u. Bd., per April-Mai 223 Bf. u. Bd., per Mai-Juni 223 Bf. u. Bd., per Juni-Juli 223 Bf. u. Bd., per Juli-August 223 Bf. u. Bd., per August-September 223 Bf. u. Bd., per September-Oktober 223 Bf. u. Bd., per Oktober-November 223 Bf. u. Bd., per November-Dezember 223 Bf. u. Bd., per Dezember-Januar 223 Bf. u. Bd., per Januar-Februar 223 Bf. u. Bd., per Februar-März 223 Bf. u. Bd., per März-April 223 Bf. u. Bd., per April-Mai 223 Bf. u. Bd., per Mai-Juni 223 Bf. u. Bd., per Juni-Juli 223 Bf. u. Bd., per Juli-August 223 Bf. u. Bd., per August-September 223 Bf. u. Bd., per September-Oktober 223 Bf. u. Bd., per Oktober-November 223 Bf. u. Bd., per November-Dezember 223 Bf. u. Bd., per Dezember-Januar 223 Bf. u. Bd., per Januar-Februar 223 Bf. u. Bd., per Februar-März 223 Bf. u. Bd., per März-April 223 Bf. u. Bd., per April-Mai 223 Bf. u. Bd., per Mai-Juni 223 Bf. u. Bd., per Juni-Juli 223 Bf. u. Bd., per Juli-August 223 Bf. u. Bd., per August-September 223 Bf. u. Bd., per September-Oktober 223 Bf. u. Bd., per Oktober-November 223 Bf. u. Bd., per November-Dezember 223 Bf. u. Bd., per Dezember-Januar 223 Bf. u. Bd., per Januar-Februar 223 Bf. u. Bd., per Februar-März 223 Bf. u. Bd., per März-April 223 Bf. u. Bd., per April-Mai 223 Bf. u. Bd., per Mai-Juni 223 Bf. u. Bd., per Juni-Juli 223 Bf. u. Bd., per Juli-August 223 Bf. u. Bd., per August-September 223 Bf. u. Bd., per September-Oktober 223 Bf. u. Bd., per Oktober-November 223 Bf. u. Bd., per November-Dezember 223 Bf. u. Bd., per Dezember-Januar 223 Bf. u. Bd., per Januar-Februar 223 Bf. u. Bd., per Februar-März 223 Bf. u. Bd., per März-April 223 Bf. u. Bd., per April-Mai 223 Bf. u. Bd., per Mai-Juni 223 Bf. u. Bd., per Juni-Juli 223 Bf. u. Bd., per Juli-August 223 Bf. u. Bd., per August-September 223 Bf. u. Bd., per September-Oktober 223 Bf. u. Bd., per Oktober-November 223 Bf. u. Bd., per November-Dezember 223 Bf. u. Bd., per Dezember-Januar 223 Bf. u. Bd., per Januar-Februar 223 Bf. u. Bd., per Februar-März 223 Bf. u. Bd., per März-April 223 Bf. u. Bd., per April-Mai 223 Bf. u. Bd., per Mai-Juni 223 Bf. u. Bd., per Juni-Juli 223 Bf. u. Bd., per Juli-August 223 Bf. u. Bd., per August-September 223 Bf. u. Bd., per September-Oktober 223 Bf. u. Bd., per Oktober-November 223 Bf. u. Bd., per November-Dezember 223 Bf. u. Bd., per Dezember-Januar 223 Bf. u. Bd., per Januar-Februar 223 Bf. u. Bd., per Februar-März 223 Bf. u. Bd., per März-April 223 Bf. u. Bd., per April-Mai 223 Bf. u. Bd., per Mai-Juni 223 Bf. u. Bd., per Juni-Juli 223 Bf. u. Bd., per Juli-August 223 Bf. u. Bd., per August-September 223 Bf. u. Bd., per September-Oktober 223 Bf. u. Bd., per Oktober-November 223 Bf. u. Bd., per November-Dezember 223 Bf. u. Bd., per Dezember-Januar 223 Bf. u. Bd., per Januar-Februar 223 Bf. u. Bd., per Februar-März 223 Bf. u. Bd., per März-April 223 Bf. u. Bd., per April-Mai 223 Bf. u. Bd., per Mai-Juni 223 Bf. u. Bd., per Juni-Juli 223 Bf. u. Bd., per Juli-August 223 Bf. u. Bd., per August-September 223 Bf. u. Bd., per September-Oktober 223 Bf. u. Bd., per Oktober-November 223 Bf. u. Bd., per November-Dezember 223 Bf. u. Bd., per Dezember-Januar 223 Bf. u. Bd., per Januar-Februar 223 Bf. u. Bd., per Februar-März 223 Bf. u. Bd., per März-April 223 Bf. u. Bd., per April-Mai 223 Bf. u. Bd., per Mai-Juni 223 Bf. u. Bd., per Juni-Juli 223 Bf. u. Bd., per Juli-August 223 Bf. u. Bd., per August-September 223 Bf. u. Bd., per September-Oktober 223 Bf. u. Bd., per Oktober-November 223 Bf. u. Bd., per November-Dezember 223 Bf. u. Bd., per Dezember-Januar 223 Bf. u. Bd., per Januar-Februar 223 Bf. u. Bd., per Februar-März 223 Bf. u. Bd., per März-April 223 Bf. u. Bd., per April-Mai 223 Bf. u. Bd., per Mai-Juni 223 Bf. u. Bd., per Juni-Juli 223 Bf. u. Bd., per Juli-August 223 Bf. u. Bd., per August-September 223 Bf. u. Bd., per September-Oktober 223 Bf. u. Bd., per Oktober-November 223 Bf. u. Bd., per November-Dezember 223 Bf. u. Bd., per Dezember-Januar 223 Bf. u. Bd., per Januar-Februar 223 Bf. u. Bd., per Februar-März 223 Bf. u. Bd., per März-April 223 Bf. u. Bd., per April-Mai 223 Bf. u. Bd., per Mai-Juni 223 Bf. u. Bd., per Juni-Juli 223 Bf. u. Bd., per Juli-August 223 Bf. u. Bd., per August-September 223 Bf. u. Bd., per September-Oktober 223 Bf. u. Bd., per Oktober-November 223 Bf. u. Bd., per November-Dezember 223 Bf. u. Bd., per Dezember-Januar 223 Bf. u. Bd., per Januar-Februar 223 Bf. u. Bd., per Februar-März 223 Bf. u. Bd., per März-April 223 Bf. u. Bd., per April-Mai 223 Bf. u. Bd., per Mai-Juni 223 Bf. u. Bd., per Juni-Juli 223 Bf. u. Bd., per Juli-August 223 Bf. u. Bd., per August-September 223 Bf. u. Bd., per September-Oktober 223 Bf. u. Bd., per Oktober-November 223 Bf. u. Bd., per November-Dezember 223 Bf. u. Bd., per Dezember-Januar 223 Bf. u. Bd., per Januar-Februar 223 Bf. u. Bd., per Februar-März 223 Bf. u. Bd., per März-April 223 Bf. u. Bd., per April-Mai 223 Bf. u. Bd., per Mai-Juni 223 Bf. u. Bd., per Juni-Juli 223 Bf. u. Bd., per Juli-August 223 Bf. u. Bd., per August-September 223 Bf. u. Bd., per September-Oktober 223 Bf. u. Bd., per Oktober-November 223 Bf. u. Bd., per November-Dezember 223 Bf. u. Bd., per Dezember-Januar 223 Bf. u. Bd., per Januar-Februar 223 Bf. u. Bd., per Februar-März 223 Bf. u. Bd., per März-April 223 Bf. u. Bd., per April-Mai 223 Bf. u. Bd., per Mai-Juni 223 Bf. u. Bd., per Juni-Juli 223 Bf. u. Bd., per Juli-August 223 Bf. u. Bd., per August-September 223 Bf. u. Bd., per September-Oktober 223 Bf. u. Bd., per Oktober-November 223 Bf. u. Bd., per November-Dezember 223 Bf. u. Bd., per Dezember-Januar 223 Bf. u. Bd., per Januar-Februar 223 Bf. u. Bd., per Februar-März 223 Bf. u. Bd., per März-April 223 Bf. u. Bd., per April-Mai 223 Bf. u. Bd., per Mai-Juni 223 Bf. u. Bd., per Juni-Juli 223 Bf. u. Bd., per Juli-August 223 Bf. u. Bd., per August-September 223 Bf. u. Bd., per September-Oktober 223 Bf. u. Bd., per Oktober-November 223 Bf. u. Bd., per November-Dezember 223 Bf. u. Bd., per Dezember-Januar 223 Bf. u. Bd., per Januar-Februar 223 Bf. u. Bd., per Februar-März 223 Bf. u. Bd., per März-April 223 Bf. u. Bd., per April-Mai 223 Bf. u. Bd., per Mai-Juni 223 Bf. u. Bd., per Juni-Juli 223 Bf. u. Bd., per Juli-August 223 Bf. u. Bd., per August-September 223 Bf. u. Bd., per September-Oktober 223 Bf. u. Bd., per Oktober-November 223 Bf. u. Bd., per November-Dezember 223 Bf. u. Bd., per Dezember-Januar 223 Bf. u. Bd., per Januar-Februar 223 Bf. u. Bd., per Februar-März 223 Bf. u. Bd., per März-April 223 Bf. u. Bd., per April-Mai 223 Bf. u. Bd., per Mai-Juni 223 Bf. u. Bd., per Juni-Juli 223 Bf. u. Bd., per Juli-August 223 Bf. u. Bd., per August-September 223 Bf. u. Bd., per September-Oktober 223 Bf. u. Bd., per Oktober-November 223 Bf. u. Bd., per November-Dezember 223 Bf. u. Bd., per Dezember-Januar 223 Bf. u. Bd., per Januar-Februar 223 Bf. u. Bd., per Februar-März 223 Bf. u. Bd., per März-April 223 Bf. u. Bd., per April-Mai 223 Bf. u. Bd., per Mai-Juni 223 Bf. u. Bd., per Juni-Juli 223 Bf. u. Bd., per Juli-August 223 Bf. u. Bd., per August-September 223 Bf. u. Bd., per September-Oktober 223 Bf. u. Bd., per Oktober-November 223 Bf. u. Bd., per November-Dezember 223 Bf. u. Bd., per Dezember-Januar 223 Bf. u. Bd., per Januar-Februar 223 Bf. u. Bd., per Februar-März 223 Bf. u. Bd., per März-April 223 Bf. u. Bd., per April-Mai 223 Bf. u. Bd., per Mai-Juni 223 Bf. u. Bd., per Juni-Juli 223 Bf. u. Bd., per Juli-August 223 Bf. u. Bd., per August-September 223 Bf. u. Bd., per September-Oktober 223 Bf. u. Bd., per Oktober-November 223 Bf. u. Bd., per November-Dezember 223 Bf. u. Bd., per Dezember-Januar 223 Bf. u. Bd., per Januar-Februar 223 Bf. u. Bd., per Februar-März 223 Bf. u. Bd., per März-April 223 Bf. u. Bd., per April-Mai 223 Bf. u. Bd., per Mai-Juni 223 Bf. u. Bd., per Juni-Juli 223 Bf. u. Bd., per Juli-August 223 Bf. u. Bd., per August-September 223 Bf. u. Bd., per September-Oktober 223 Bf. u. Bd., per Oktober-November 223 Bf. u. Bd., per November-Dezember 223 Bf. u. Bd., per Dezember-Januar 223 Bf. u. Bd., per Januar-Februar 223 Bf. u. Bd., per Februar-März 223 Bf. u. Bd., per März-April 223 Bf. u. Bd., per April-Mai 223 Bf. u. Bd., per Mai-Juni 223 Bf. u. Bd., per Juni-Juli 223 Bf. u. Bd., per Juli-August 223 Bf. u. Bd., per August-September 223 Bf. u. Bd., per September-Oktober 223 Bf. u. Bd., per Oktober-November 223 Bf. u. Bd., per November-Dezember 223 Bf. u. Bd., per Dezember-Januar 223 Bf. u. Bd., per Januar-Februar 223 Bf. u. Bd., per Februar-März 223 Bf. u. Bd., per März-April 223 Bf. u. Bd., per April-Mai 223 Bf. u. Bd., per Mai-Juni 223 Bf. u. Bd., per Juni-Juli 223 Bf. u. Bd., per Juli-August 223 Bf. u. Bd., per August-September 223 Bf. u. Bd., per September-Oktober 223 Bf. u. Bd., per Oktober-November 223 Bf. u. Bd., per November-Dezember 223 Bf. u. Bd., per Dezember-Januar 223 Bf. u. Bd., per Januar-Februar 223 Bf. u. Bd., per Februar-März 223 Bf. u. Bd., per März-April 223 Bf. u. Bd., per April-Mai 223 Bf. u. Bd., per Mai-Juni 223 Bf. u. Bd., per Juni-Juli 223 Bf. u. Bd., per Juli-August 223 Bf. u. Bd., per August-September 223 Bf. u. Bd., per September-Oktober 223 Bf. u. Bd., per Oktober-November 223 Bf. u. Bd., per November-Dezember 223 Bf. u. Bd., per Dezember-Januar 223 Bf. u. Bd., per Januar-Februar 223 Bf. u. Bd., per Februar-März 223 Bf. u. Bd., per März-April 223 Bf. u. Bd., per April-Mai 223 Bf. u. Bd., per Mai-Juni 223 Bf. u. Bd., per Juni-Juli 223 Bf. u. Bd., per Juli-August 223 Bf. u. Bd., per August-September 223 Bf. u. Bd., per September-Oktober 223 Bf. u. Bd., per Oktober-November 223 Bf. u. Bd., per November-Dezember 223 Bf. u. Bd., per Dezember-Januar 223 Bf. u. Bd., per Januar-Februar 223 Bf. u. Bd., per Februar-März 223 Bf. u. Bd., per März-April 223 Bf. u. Bd., per April-Mai 223 Bf. u. Bd., per Mai-Juni 223 Bf. u. Bd., per Juni-Juli 223 Bf. u. Bd., per Juli-August 223 Bf. u. Bd., per August-September 223 Bf. u. Bd., per September-Oktober 223 Bf. u. Bd., per Oktober-November 223 Bf. u. Bd., per November-Dezember 223 Bf. u. Bd., per Dezember-Januar 223 Bf. u. Bd., per Januar-Februar 223 Bf. u. Bd., per Februar-März 223 Bf. u. Bd., per März-April 223 Bf. u. Bd., per April-Mai 223 Bf. u. Bd., per Mai-Juni 223 Bf. u. Bd., per Juni-Juli 223 Bf. u. Bd., per Juli-August 223 Bf. u. Bd., per August-September 223 Bf. u. Bd., per September-Oktober 223 Bf. u. Bd., per Oktober-November 223 Bf. u. Bd., per November-Dezember 223 Bf. u. Bd., per Dezember-Januar 223 Bf. u. Bd., per Januar-Februar 223 Bf. u. Bd., per Februar-März 223 Bf. u. Bd., per März-April 223 Bf. u. Bd., per April-Mai 223 Bf. u. Bd., per Mai-Juni 223 Bf. u. Bd., per Juni-Juli 223 Bf. u. Bd., per Juli-August 223 Bf. u. Bd., per August-September 223 Bf. u. Bd., per September-Oktober 223 Bf. u. Bd., per Oktober-November 223 Bf. u. Bd., per November-Dezember 223 Bf. u. Bd., per Dezember-Januar 223 Bf. u. Bd., per Januar-Februar 223 Bf. u. Bd., per Februar-März 223 Bf. u. Bd., per März-April 223 Bf. u. Bd., per April-Mai 223 Bf. u. Bd., per Mai-Juni 223 Bf. u. Bd., per Juni-Juli 223 Bf. u. Bd., per Juli-August 223 Bf. u. Bd., per August-September 223 Bf. u. Bd., per September-Oktober 223 Bf. u. Bd., per Oktober-November 223 Bf. u. Bd., per November-Dezember 223 Bf. u. Bd



**Depositen- und Spargelder**  
werden bis auf Weiteres an meiner Kasse ange-  
nommen und folgender Weise verzinst:

bei täglicher Kündigung	à 3 %	P. a.
bei 14tägiger Kündigung	à 3 1/2 %	P. a.
bei monatlicher Kündigung	à 4 %	P. a.
bei 3monatlich. Kündigung	à 4 1/4 %	P. a.
bei 6monatlich. Kündigung	à 4 1/2 %	P. a.

**Rob. Th. Schröder, Baugeschäft**  
Stettin, Schulzenstraße 32.  
Kassenstunden von 9—1 Uhr und 3—6 Uhr.